

## JAHRESBERICHT 2018



### Das Wichtigste in Kürze

#### **Bau von weiteren Gewächshäusern**

Zurzeit sind wir in über zwölf verschiedenen Bergindianersiedlungen tätig, die auf Höhen zwischen 3800 und 4250 Meter über Meer (MüM) liegen. Seit Gründung der Stiftung vor fünf Jahren haben wir in diesen hohen Regionen der Anden schon über 160 Gewächshäuser gebaut. Dadurch sind die dort angesiedelten Familien nicht mehr nur vom Kartoffelanbau abhängig, sondern haben jetzt auch die Möglichkeit, eine grosse Vielfalt von Gemüsesorten anzupflanzen. Mehr als 640 Menschen, darunter viele Kinder, erhalten dank unserer Gewächshäuser eine gesündere und ausgewogene Ernährung.

#### **Bau von Ställen für die Zucht von Meerschweinchen**

Im Jahr 2018 haben wir ein neues Hilfsprojekt in einer Siedlung auf 4100 MüM begonnen, um den dort lebenden Familien eine effiziente und nachhaltige Zucht von Meerschweinchen zu ermöglichen. Meerschweinchen werden seit Jahrzehnten von den Indigenen in Peru gezüchtet und sind ein wichtiger Nahrungsbestandteil ihrer sonst eiweissarmen und einseitigen Kartoffelernährung.

#### **Neues Pilotprojekt – Bau von WC-Hütten**

Wir haben im Jahr 2018 ein neues Pilotprojekt in Angriff genommen: den Bau von WC-Hütten mit Wasseranschluss aus Bergfliessgewässer. Dadurch wird die Benutzung der Toiletten für die Familien viel hygienischer sein als die aktuell verwendeten Anlagen, die wegen fehlendem Spülwasser eine Quelle der Vermehrung von Krankheitsbakterien sind.

#### **Kauf eines gebrauchten 4 x 4 Allrad-Pickups für die Stiftung**

Dank einer grosszügigen Spende, die wir im Jahr 2018 erhalten haben, konnten wir einen eigenen gebrauchten Toyota Pickup mit Allradantrieb kaufen. Unsere Reisen zu den abgelegenen Bergindianersiedlungen sind dadurch jetzt viel schneller und sicherer geworden, als mit unserem bisher gemieteten und pannenanfälligen alten Lastwagen.

## Bau von Gewächshäusern

Im Vergleich zum Jahr 2017, als wir 67 Familien-Gewächshäuser gebaut haben, wurden im Jahr 2018 „nur“ 27 Einheiten erstellt. Dies lag daran, dass wir im vergangenen Jahr vermehrt Kontrollarbeiten an den bisher gebauten Gewächshäusern durchgeführt haben. Diese Kontrollen stellen sicher, dass die produktiven Gewächshäuser von den indigenen Familien auch korrekt benutzt und angepflanzt werden.

Mit Stichtag 31.12.2018 haben wir seit Gründung der Stiftung vor knapp fünf Jahren 163 Familien-Gewächshäuser in zwölf verschiedenen Ortschaften gebaut. Unser Ziel ist es, diese Anzahl in den nächsten zwei Jahren auf maximal 200 Einheiten zu beschränken. Ein schnelles Wachstum, ohne die nötigen personellen Ressourcen für die regelmässigen Kontrollarbeiten vor Ort aufbringen zu können, würde die Nachhaltigkeit unserer Projekte in Gefahr bringen.

Zudem werden in etwa vier Jahren die ersten Erneuerungsarbeiten der Abdeckungen der Gewächshausdächer auf uns zukommen. Diese Abdeckungen bestehen aus einer UV-beständigen PE-Mehrjahresfolie. Durch die starken UV-Strahlungen und Temperaturschwankungen, denen unsere Gewächshäuser auf etwa 4000 MüM ausgesetzt sind, haben die PE-Folien eine beschränkte Lebensdauer von sieben bis maximal zehn Jahren. Nach dieser Zeit verlieren die Folien ihre Eigenschaften, um im Innenraum der Gewächshäuser ein warmes und feuchtes Mikroklima ganzjährig halten zu können.

Wir beabsichtigen zudem die Gespräche mit den Regionalbehörden zu intensivieren, um zu prüfen, ob sie künftig einen Teil der Erneuerungskosten der PE-Mehrjahresfolie finanzieren würden. Leider haben wir bis jetzt feststellen müssen, dass die meisten Behörden auf solche sinnvollen Regierungsbeiträge zugunsten ihrer Landsleute nur eingehen, wenn ein Teil des Betrages in ihre eigenen Taschen fließt. Es ist klar, dass wir als Hilfswerk auf solche unethischen Korruptionsmachenschaften nicht eingehen und lieber die künftigen Erneuerungskosten weiterhin selber tragen.

Eine Mutter mit ihrem Sohn in ihrem eigenen Gewächshaus. Im Bild unser Fahrer Faustino (links), unser Projektleiter Angel (Mitte) und Ernesto Zulliger (Gründer)



Bis zu acht Gemüsesorten werden in jedem Familien-Gewächshaus angepflanzt. Auch Heilkräuter sind darin zu finden.



Einweihung eines Gewächshauses in einer Dorfschule auf knapp 4000 MüM. Auf dem Bild sind auch die beiden Lehrerinnen neben unserem Stiftungsgründer zu sehen.



Ein Tanz der Schulkinder gehörte bei der Einweihung dazu (hinten das neue Gewächshaus).



Der Rocoto (baumchiliartiges Gemüse) ist bei den Indigenen sehr beliebt und wird in unseren Gewächshäusern oft angepflanzt.



Einweihung eines weiteren Gewächshauses, begleitet mit Musik.



Glückliche Bäuerin, die ihr Gewächshaus mit sehr viel Freude betreibt. Die hohe Pflanze, die neben ihr steht, ist ein peruanischer Tomatenbaum.



Älteres Ehepaar mit Maiskolben aus dem eigenen Gewächshaus.



Die Setzlinge im neuen Gewächshaus sind noch klein, die Freude bei allen aber schon gross.



Eines unserer über 160 gebauten Gewächshäuser mit der Standardgrösse 10 x 5 m



### **Gut zu wissen**

Die Durchschnittsgrösse eines Familien-Gewächshauses beträgt mindestens 10 x 5 Meter. Die Familien müssen die Grundmauern des Gewächshauses selbst bauen, um anschliessend unsere finanzielle und fachliche Unterstützung zu erhalten. Die Mauern bestehen entweder aus Lehmblöcken oder aus Schiefersteinen (lokales Material). Im Durchschnitt werden im Gewächshaus bis zu acht verschiedene Gemüsesorten angepflanzt, wie z. B. Mais, Blumenkohl, Kohl, Zwiebeln, Kopfsalat, Zucchini, Karotten, Tomaten usw. Auch viele Heilkräuter werden darin angepflanzt.

Nach Fertigstellung der Gewächshäuser besuchen wir in regelmässigen Abständen die betreffenden Siedlungen, um sicherzustellen, dass die Familien den Gemüseanbau fachgerecht und nachhaltig betreiben. Bei Bedarf unterstützen wir sie noch mit neuen Gemüsesamen, Giesskannen und Wasserschläuchen.

Detaillierte Hintergrundinformation und die Vorgeschichte unseres Gewächshaus-Bauprojektes finden Sie auch in unseren vergangenen Jahresberichten (auf unserer Website unter „Hilfsprojekte“).

## **Bau von Ställen für die Zucht von Meerschweinchen**

Vor zwei Jahren haben wir uns entschieden, ein neues Hilfsprojekt zu starten: den Bau von Ställen für die Meerschweinchenzucht. Viele indigene Familien züchten und essen Meerschweinchen seit Generationen. Die Tiere werden aber meistens in derselben Wohnhütte gehalten, in der die Familien auch essen und schlafen. Die Nagetiere laufen auf dem Boden frei herum, weil in den kleinen Wohnhütten einfach kein Platz für ein zusätzliches Tiergehege vorhanden ist. Dies ist aus hygienischen Gründen sehr bedenklich, vor allem deshalb, weil die in den Hütten lebenden Kinder mit dem Kot und Urin der Tiere auf dem Boden in Berührung kommen, was Krankheiten hervorrufen kann.

Wir werden in der Anfangsphase sieben Ställe mit einer Grösse von etwa 10 x 5 m bauen. Genauso wie beim Bau von Gewächshäusern müssen die Familien die Grundmauern selber errichten. Wir finanzieren danach die Aluminiumdachplatten für die Abdeckung des Stalles, das Gittergehege sowie den Kauf der Tiere. In jedem Stall werden etwa 70 Tiere unter optimalen und – für lokale Verhältnisse – einigermaßen tierfreundlichen Bedingungen gezüchtet werden können.

So sieht ein Meerschweinchenstall im Rohbau aus. Als Bedachung werden Platten aus leichtem Aluminium verwendet.



Und so sieht der Stall nach der Fertigstellung von Innen aus. Die lichtdurchlässigen transparenten PVC-Platten erwärmen den Innenraum bei Sonneneinstrahlung.



### Gut zu wissen

Ein Meerschweinchenweibchen kann im Durchschnitt zehn bis zwölf Jungtiere im Jahr haben. Dies ergibt mindestens 600 neue Jungtiere im Jahr und pro Stall, bzw. etwa 4200 Jungtiere in den sieben Ställen. Ein Teilverkauf der Tiere auf dem lokalen Markt ist deshalb möglich, was den Familien ein kleines und regelmässiges Zusatzeinkommen ermöglichen wird.

## Neues Pilotprojekt – Bau von WC-Hütten

Wenn wir die Menschen in diesen abgelegenen Bergindianersiedlungen besuchen, stellen wir als eines der grössten Probleme immer wieder die vorhandenen unhygienischen WC-Hütten fest. Aufgrund des fehlenden Wassers kann der Kot nicht richtig in die darunter liegende Grube abfließen und bleibt dann meistens an der Oberfläche liegen. Ein unangenehmer Gestank und zahlreiche Fliegen sind die Folgen, was die Benutzung der einfachen Toilette mit der Zeit verunmöglicht. Vor allem für die Kinder ist der Gebrauch solcher WC-Hütten nicht zumutbar, weil sie mit ihren offenen Indianersandalen mit dem Kot auf dem WC-Boden in Berührung kommen und diesen dann an den Füssen in die Wohnhütte mitführen.

Typische WC-Hütte der Indianer von aussen betrachtet. Darin aufrecht zu stehen ist nicht möglich. Zudem sind die Hütten sehr instabil gebaut.

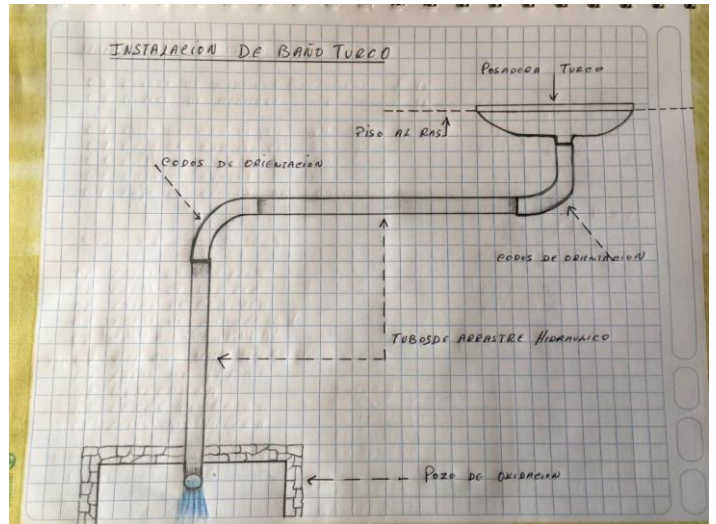


Das Innere wirkt meistens sehr unhygienisch. Starker Gestank und zahlreiche Fliegen sind der Normalfall, weil kein Fliesswasser vorhanden ist.



Unsere neuen WC-Hütten sind einfache Hocktoiletten aus Keramik, die an fließendes Wasser angeschlossenen sind. Dazu wird ein Bergbach in der Nähe der Hütte mit unterirdischen Schläuchen oder Rohren angezapft, um einen Teil des Fließwassers Richtung WC-Hütte umzuleiten. Der Kot kann dadurch besser in die zwei Meter darunter liegende Abortgrube fließen, wo er dann ohne Zugabe von chemischen Mitteln mit der Zeit von selbst oxidiert.

Pläne einer durch uns erstellten WC-Hütte.  
(von unserem Projektleiter Angel gezeichnet, deshalb ist der Text auf Spanisch)



Gut zu sehen: die neue WC-Hütte neben einem Bergbach (Wohnhütte befindet sich links).



Einweihung der ersten durch uns erstellten WC-Hütte.



Wasseranschluss von aussen.



Wasseranschluss von innen, mit einem einfachen Drehhahn versehen (ist noch nicht ganz fertiggestellt).



Wir werden im Jahr 2019 dieses neue Projekt intensiver verfolgen, um die Nachhaltigkeit der Benutzung der WC-Hütten durch die dort lebenden Familien zu prüfen.

### **Gut zu wissen**

Wir werden die WC-Hütten nur in den Siedlungen bauen, in welchen wir auch Gewächshäuser gebaut haben. Dadurch können wir die Kontrollarbeiten beider Projekte gleichzeitig durchführen. Zudem werden wir nur jene Familien mit WC-Hütten unterstützen, die in den letzten drei Jahren ihre Gewächshäuser zu unserer Zufriedenheit bewirtschaftet haben. Sie müssen zudem auch bereit sein, einen Grossteil der Bau- und Installationsarbeiten der WC-Hütten selber zu übernehmen. Darunter fällt vor allem der Ausbau von unterirdischen Wassergruben, um einen Teil des Bergfliessgewässers zu den WC-Hütten umzuleiten.

## **Indigene Theaterschule**

Das Projekt mit der indigenen Theaterschule, über das wir in unseren Jahresberichten 2016 und 2017 im Detail geschrieben haben, werden wir nicht mehr weiterverfolgen. Wir haben leider keinen peruanischen Partner gefunden, der dieses Projekt mit uns tragen möchte. Zudem mussten wir einsehen, dass ein solches Theaterprojekt sehr viel unserer Zeit in Anspruch nehmen würde.

## **Nach fünf Jahren in Peru – endlich unser eigenes Arbeitsfahrzeug!**

Dank einer grosszügigen Spende, die wir im Jahr 2018 erhalten haben, konnten wir einen gebrauchten Toyota-Pickup mit Allradantrieb im Wert von etwa US\$ 24'000 kaufen. Bis jetzt haben wir unsere Fahrten zu den Bergindianersiedlungen ausschliesslich mit dem Lastwagen unseres Fahrers Faustino gemacht. Dies war nicht optimal, weil das Fahrzeug schon 30 Jahre alt und sehr pannen anfällig war. Zudem besass der Lastwagen keine gut funktionierenden Sicherheitsgurte und verbrauchte beim Herauffahren der schwer befahrbaren Bergstrassen auf 4000 MüM sehr viel Benzin. Dank unserem neuen Arbeitsfahrzeug werden unsere Reisen zu den abgelegenen Bergregionen jetzt viel bequemer, schneller, ökologischer, aber vor allem – für uns als Passagiere – viel sicherer sein.

Vorher: Pannenanfälliger Lastwagen unseres Fahrers Faustino, den wir seit fünf Jahren für unsere Arbeitsfahrten benutzt und gemietet haben.



Nachher: Unser neues Arbeitsfahrzeug (Toyota Hilux 4x4, Baujahr 2012). Auf dem Bild: unser Fahrer und Co-Projektleiter Faustino zusammen mit Ernesto Zulliger



Wir möchten uns an dieser Stelle bei unserem grosszügigen Spender ganz herzlich bedanken, der uns diese wichtige Anschaffung erlaubt und uns dafür auch sein Einverständnis gegeben hat. Er möchte in unserem Bericht namentlich nicht erwähnt werden.

### **Gut zu wissen**

Für den Transport von voluminösem und schwerem Material werden wir weiterhin den Lastwagen benutzen müssen. Dies wird aber nur dann der Fall sein, wenn wir bei Beginn eines neuen Projektes das schwere Hilfs- und Baumaterial zu der betreffenden Siedlung hinauftransportieren müssen. Bei den meisten Fahrten, bei denen wir vor Ort Kontrollarbeiten an unseren Projekten durchführen, werden wir den Pickup benutzen können. Dies wird bei etwa 80 % der Fahrten der Fall sein.

## **Finanzielles**

Das Jahr 2018 war für unsere Stiftung bei Weitem das beste Spendenjahr seit unserer Gründung vor fünf Jahren. Wir erhielten knapp CHF 68'000 an Spendengeldern. In den letzten drei Jahren war es einiges weniger gewesen (2017: CHF 20'000 / 2016: CHF 14'000 / 2015: 6'000, alle Beträge gerundet).

Per 31.12.2018 verfügten die Schweizer Stiftung Porvenir Peru (CHF 63'980) sowie ihr gleichnamiger peruanischer Hilfsverein (US\$ 4'700) zusammen CHF 68'625 an liquiden Mitteln, um die bestehenden und geplanten Hilfsprojekte weiterhin zu finanzieren.

### **Gut zu wissen**

Unsere beiden freien Mitarbeiter, Angel Callañaupa (Projektleiter) und Faustino Huahuasoncco (Fahrer und Co-Projektleiter) werden auf Honorarbasis durch uns entschädigt (etwa CHF 5'000 im Jahr für beide Mitarbeiter). Im Gegensatz zu anderen Hilfsorganisationen haben wir dadurch keine fixen Personal- und Bürokosten. Deshalb fliesst der Grossteil der Spendengelder direkt in die Hilfsprojekte.



## Persönlicher Kommentar des Stiftungsgründers Ernesto Zulliger



Als ich die Stiftung im Jahr 2013 mit eigenen finanziellen Mitteln gegründet habe, hätte ich nicht geglaubt, dass wir fünf Jahre später noch mehr freie Mittel zur Verfügung haben würden als zu Beginn. Und dies, obwohl wir während dieser Zeit schon eine grosse Anzahl von Gewächshäusern gebaut und sogar ein eigenes Fahrzeug gekauft haben!

Unsere Stiftung ist zurzeit vor allem in Projekte involviert, die direkt mit der Verbesserung der Lebensqualität der indigenen Familien zu tun haben, die in abgelegenen Bergregionen in den Anden Perus auf über 4000 MüM in Armut leben.

Ein neues Hilfsprojekt, welches mir noch am Herzen liegt, ist die Unterstützung von Kindern, die in Waisenhäusern und Kinderheimen leben oder eine körperliche/geistige Behinderung haben. Für dieses neue Kinderprojekt, das sich durch uns noch in der Evaluationsphase befindet, sind wir auf neue Spendengelder angewiesen. Möchten Sie uns bei einem Kinderprojekt unterstützen? Dann wären wir für Ihren Spendenbeitrag mit dem Vermerk „Kinderprojekt“ sehr dankbar.

**Ich möchte mich bei allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich bedanken, die uns mit Ihrer finanziellen Unterstützung bisher ihr Vertrauen geschenkt haben. Nur dank Ihnen konnten wir alle Hilfsprojekte erfolgreich realisieren und werden weitere neue Projekte in Angriff nehmen können.**

**Herzlichen Dank!**

**Muchas gracias!**

**Sulpayki!** (danke auf Quechua)



### STIFTUNG PORVENIR PERU

Schweizer-Peruanische Hilfsorganisation  
Langweidstrasse 4  
8620 Wetzikon – Schweiz  
Cel. +41 (0)79 822 76 91  
ernesto@porvenirperu.org  
www.porvenirperu.org

#### Spenden:

Zürcher Kantonalbank, Zürich  
Konto/IBAN: CH09 0070 0110 0047 0553 1  
Begünstigter: Fundacion Porvenir Peru



Von links nach rechts:

**Faustino Huahuasoncco** (Fahrer und Co-Projektleiter)  
**Angel Callañaupa** (Projekt-Koordinator)  
**Ernesto Zulliger** (Stiftungsgründer)